Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1932

62 (14.3.1932) Zweites Blatt

Visual Library

Nr. 62
Zweites Blatt

Durlacher Tageblatt

Montag
14. März 1932

Der Wahltag in Baden

Wahlbeteiligung stärker denn je

bld. **Karlsruhe**, 13. März. Der Tag zur Reichspräsidentenwahl ist in Baden ruhig und ohne Störung verlaufen. Nach den verschiedenen, aus den Landesteilen vorliegenden Meldungen war die Wahlbeteiligung schon in den ersten Stunden des Sonntag eine recht rege und sie steigerte sich über Mittag erheblich, bis etwa eine Stunde vor Schluß der Wahllokale (18 Uhr) der Zustrom der Wähler und Wählerinnen nachließ. Durchschnittlich ist eine Wahlbeteiligung von 80 % ,in einer Reihe von Städten darüber bis 90 % und sogar etwas mehr (z. B. Wiesloch und Singen a. H.) zu verzeichnen. Aus dem hohen Schwarzwald wird uns gemeldet, daß selbst aus den entlegensten Bauerngehöften die Wahlberechtigten ihrer Wahlpflicht nachgekommen sind, daß vielfach aber auch, z. B. in der Baar, ein recht reger Schlepperdienst mit Kraftwagen eingesetzt wurde, der eine große Zahl von Wahlsäumigen zur Urne brachte.

Aus den Städten Karlsruhe, Mannheim Heidelberg, Pforzheim, Offenburg, Freiburg und Konstanz wäre zu berichten, daß im äußeren Bild der Städte die Bedeutung des Tages in keiner Weise zu erkennen war, weil durch das strenge Verbot der badischen Regierung jegliche Straßenwerbung unterblieb. Auch vor den Wahlokalen ging es äußerst ruhig und geordnet zu.

Der Wahlsonntag an der badisch-schweizerischen Grenze.

bld. **Lörrach**, 13. März. Der Wahlkampf an der Südwestecke des Reiches, namentlich in der Bearbeitung von Haus zu Haus durch die Wahlschlepper war am heutigen Wahlsonntag intensiver denn je. Die Kommunisten brachten an vielen Gebäuden und Bäumen rote Fahnen an. Von auswärts hinzugezogene, in der Hauptsache berittene Schupos kapulierten durch Lörrach und andere Orte, um Ansammlungen und Ausschreiten zu verhüten. Die Wahlbeteiligung betrug in den Mittagsstunden etwa 40 %, am Nachmittag stieg diese aber ganz beträchtlich. Ein besonderes Gepräge erhielt der Wahlakt noch dadurch, daß am frühen Morgen der deutsche Generalkonsul Förster aus Basel erschien, um seiner Wahlpflicht zu genügen, bald darauf erschien der bayerische Ministerpräsident Held mit seinem Sohne, der zurzeit in der Schweiz zur Erholung weilt. In seiner Begleitung befand sich der badische Ministerialrat Frech. Auch Dr. Melchior und Geh.-Rat Focke, die zu den am Montag beginnenden Verhandlungen des Verwaltungsrates der B.I.Z. bereits in Basel weilten, erschienen am Vormittag an der Wahlurne in Lörrach. Gegen Mittag trafen aus Genf etwa 25 Mitglieder der deutschen Delegation bei den Völkerbunds- und Abrüstungsverhandlungen ein, darunter Freiherr von Rheinbaben, der Gesandte Dr. Göppert, Herr von Möllendorf, Dr. Pieper und eine große Reihe von Damen, die am nachmittag bereits wieder ihre Rückfahrt nach Genf antraten.

Rückkehr des letzten deutschen Kriegsgefangenen

Komplikationen aus verschiedener Staatsangehörigkeit

Das Schicksal des deutschen Kriegsgefangenen Paul Schwartz, der als letzter Kriegsgefangener jetzt aus Cayenne zurückkehrt, hat schon seit Jahren allgemeines Mitgefühl gefunden. Infolge einer Verkettung unglückseliger Zufälle ist Paul Schwartz — wie man es ausdrücken möchte — in das Getriebe des Staatsgefüges hineingeraten, ohne selbst eine schuldhafte Handlung begangen zu haben. Im Jahre 1919 wurde Paul Schwartz bei der Besetzung des Rheinlandes durch die Franzosen in Kehl verhaftet und zu lebenslänglicher Deportation verurteilt. Er wurde erst auf die Teufelsinseln geschickt und kam später nach Cayenne.

Seine Verurteilung war wegen Fahnenflucht und wegen Waffentragens gegen sein Vaterland erfolgt. Vergebens bemühte sich die deutsche Regierung, durch Fürsprache für Paul Schwartz eine Begnadigung zu erreichen. Sie ist erst jetzt, 13 Jahre nach der Verhaftung des Deutschen erfolgt. Bevor Paul Schwartz von dem französischen Präsidenten begnadigt wurde, ist er aus dem französischen Staatsverband entlassen worden.

Paul Schwartz hat im Kriege auf deutscher Seite gekämpft. Sein Großvater lebte in Neuweiler im Elsaß. Damals gehörte es zu Frankreich. Als nach dem Jahre 1871 das Elsaß an Deutschland fiel, wurde Schwartz deutscher Staatsangehöriger. Der Vater Paul Schwartz' ist in Paris geboren. Zur Zeit, als das Elsaß an Deutschland fiel, war der Vater von Paul Schwartz noch nicht mündig, und damit erhielt er automatisch die deutsche Staatsangehörigkeit. Später übersiedelte er nach Korsika, wo er in französischem Staatsdienst tätig war. Hier ist auch Paul Schwartz geboren worden. Nach einigen Jahren wurden die Eltern des Paul Schwartz zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Sie schickten deshalb ihren Jungen zu den im Elsaß lebenden Großeltern. Paul Schwartz hat also fast die ganze Zeit seines Lebens in Deutschland verbracht. Seine Eltern kehrten ebenfalls nach Deutschland zurück. Da sie aber mehr als zehn Jahre im Ausland gelebt hatten, hatten sie damit die deutsche Staatsangehörigkeit verloren und galten als staatenlos.

Bei Kriegsausbruch wurde nun Paul Schwartz, der nach deutschem Recht Deutscher ist, eingezogen. Er war selbst erst als Kavallerist, später als Schiffer und Feldpolizist tätig. Nach dem Waffenstillstand ging er nach Kehl in Baden, wo seine Mutter schon seit langer Zeit lebte. Hier wurde er, der die ihm drohende Gefahr gar nicht ahnte, von der französischen Besatzung verhaftet.

Nach französischer Auffassung gilt Schwartz nämlich als Franzose. Denn da sowohl sein Vater wie er selbst auf französischem Boden geboren ist, so erwirbt er damit automatisch die französische Staatsangehörigkeit. Nach deutschem Recht ist Schwartz dagegen Deutscher. Diese verschiedenen Bestimmungen des Erwerbes der Staatsangehörigkeit wurden Schwartz zum Verhängnis. Bei der Atmosphäre, die 1919 herrschte, war als sicher anzunehmen, daß Schwartz von dem französischen Gericht verurteilt werden würde. Der Spruch „lebenslängliche Deportation" bildet also keine Ueberraschung mehr. Wenn jetzt die Begnadigung erfolgte, so wird man mit Befriedigung wenigstens eines feststellen können, daß hier doch noch ein Unrecht gutgemacht wurde, von dem eine Person betroffen wurde, die für die Tat die man ihr vorwirft, nicht verantwortlich gemacht werden kann. Denn nach deutschem Recht mußte Paul Schwartz ins deutsche Heer eintreten und gegen Frankreich kämpfen.

Im Kriege selbst sind übrigens solche Komplikationen, die sich aus der verschiedenen Staatsangehörigkeit einzelner militärpflichtiger Personen ergaben, sehr häufig eingetreten. Dies liegt juristisch vor allem daran, daß in einzelnen Ländern verschiedene Prinzipien über den Erwerb der Staatsangehörigkeit bestehen. Während beispielsweise in Deutschland entscheidend für den Erwerb der Nationalität die Nationalität des Vaters ist, erwirbt man in England, Italien, Amerika usw. die Nationalität durch Geburt auf englischem, italienischem, amerikanischem Boden usw.

Kurze Tagesübersicht

Der Reichsinnenminister hat an die Braunschweigische Regierung ein Funktelegramm gesandt, in dem er diese wegen ihres Vorgehens gegen den „Volksfreund" in Braunschweig rügt.

*

Die schwebende Schuld des Deutschen Reiches betrug am 29. Februar 1871,8 Millionen RM. gegen 1858,8 Millionen RM. Ende Januar 1932.

*

Zwischen der Reichsrundfunkgesellschaft und der Schallplattenindustrie ist es über das Senden von Schallplatten zu einer Einigung gekommen.

*

Ein Wahlpropagandaflugzeug stürzte in Luckenwalde ab. Die Maschine wurde zertrümmert; die beiden Insassen erlitten Verletzungen.

*

Die Verhandlungen zwischen den Memeler Mehrheitsparteien und Präsident Simmat sind gescheitert.

*

Am Samstag fand die staatliche Trauerfeier für Briand statt, bei der Ministerpräsident Tardieu eine längere Rede hielt.

*

Das chinesische Außenministerium hat bei Japan gegen die Betrauung des früheren chinesischen Kaisers Puji mit der Leitung der neuen mandschurischen Regierung protestiert.

Der Kampf um die Donau-Wirtschaftsföderation

Von Dr. Rud. K. Weigert-Bukarest

Der Mann, um den sich in Rumänien die gesamte Politik bewegt, ist der König. Wobei die Frage, ob er beliebt oder unbeliebt, geschickt oder ungeschickt ist, keine Rolle spielt. Dieser König hatte im Dezember vorigen Jahres mit dem früheren ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen eine private Zusammenkunft in Temesvar, die der königliche Oberst-Jägermeister, ein Mann ungarischer Abstammung, eingeleitet hatte. Niemand wird naiv genug sein, zu glauben, daß es sich bei dieser Besprechung mit dem trotz seines Rücktritts immer noch führenden ungarischen Staatsmannes wirklich nur um dessen siebenbürgische Güter gehandelt habe.

Derselbe rumänische Hofbeamte wurde vom König zum Mitteleuropa-Kongreß nach Budapest entsandt; neben ihm erschien der lebhafteste Befürworter einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit der „Nachfolgestaaten", der frühere Minister und Präsident der Nationalbank, Manoilescu, ein Mann von Wissen, Talent und Einfluß. Fast um dieselbe Zeit allerdings erschien in Bukarest eine Persönlichkeit von noch größerem Einfluß, Titulescu, rumänischer Minister, jetzt Gesandter in London, und wandte sich gegen das, was angeblich dem Grafen Bethlen versprochen worden war: Grenzänderungen für den Fall wirtschaftlicher Zusammenarbeit.

In Budapest und Prag wurde in der Zwischenzeit weiter gearbeitet. War noch vor einem Jahre die Stimmung in Ungarn für einen mitteleuropäischen wirtschaftlichen Zusammenschluß recht flau, so haben sich in der Zwischenzeit die Anschauungen geändert. Die Führer der Industrie, des Handels und teilweise der Finanzwelt haben ausführliche und temperamentvolle Reden für den Zusammenschluß gehalten, und stand bis vor gar nicht langer Zeit der geistige Vater des Gedankens, der frühere Staatssekretär Professor Hantos, ziemlich allein auf weiter Kampfflur, so haben sich ihm jetzt Politiker verschiedener Parteien zugesellt, die jedenfalls nicht als einflußlos zu bezeichnen sind. An ihrer Spitze der Mann, der das Vertrauen aller bisherigen ungarischen Regierungen genoß, der frühere Minister und jetzige Abgeordnete Geheimrat Gratz, der gleichzeitig Vorsitzender des „Ungarländischen deutschen Volksbildungsvereins", Publizist, Politiker, Vermittler zwischen Anschauungen und Staaten ist.

In der Tschechoslowakei haben sich Industrielle und teilweise Agrarier für die wirtschaftliche Annäherung ausgesprochen. Benesch, der es Monate hindurch vorzog, einmal ja und einmal nein zu sagen, hat sich ziemlich eindeutig auf ein Ja festgelegt, und seine Presse hat gleichzeitig einen noch nicht dagewesenen freundschaftlichen Ton für Ungarn gefunden, den man in Budapest mit großer Genugtuung buchte. Nicht lange nach der deutlichen Ja-Erklärung Beneschs äußerte sich der südslawische Außenminister Marinkowitsch in gleichem Sinne: Die Idee des Professors Hantos sei durchaus annehmbar und werde seine Unterstützung finden.

Gleichlaufend zu diesen Wandlungen vollzog sich eine andere. Aus der Erkenntnis heraus, daß man in Oesterreich keine Gegenliebe finden kann, solange der Plan als deutschfeindlich anzusehen wäre, aus der anderen Erkenntnis heraus, daß der Zusammenschluß noch keine Unterbringung aller Agrarüberschüsse gewährleisten kann, hat man sich in Prag, Budapest und Bukarest entschlossen, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Wirtschaftsföderation der Donaustaaten nicht gegen das Reich gerichtet sei, daß sich im Gegenteil der deutschen Industrie erhebliche Vorteile böten: Wenn Frankreich finanzielle Möglichkeiten erhielte, so ständen dem Deutschen Reiche gewaltige Exportvorteile in Aussicht. Denn man müsse deutschen Forderungen entgegenkommen, wenn man Vorzugsbehandlung für Agrarerzeugnisse wünsche, und man könne sich nicht mit hohen Zollmauern umgeben, wenn allein die Tschechoslowakei mehr als 20 v. H. ihrer Ausfuhr in Deutschland absetze.

Wenn Oesterreich, so wird weiterhin erklärt, bisher in die Weststaaten, also nach Deutschland, Frankreich und die Schweiz, mehr ausgeführt habe als in die Südoststaaten, so werde ein wirtschaftlicher Zusammenschluß es daran künftig nicht hindern können, und wenn Oesterreich heute seine Landwirtschaft mit allen Mitteln unterstützen müsse und dennoch ihre Gesundung nicht erreiche, so könne es dieser Landwirtschaft später schlechter auf keinen Fall gehen, eher sogar bedeutend besser. Man bietet eine Menge Zahlenmaterial für diese Auffassung, und es darf nicht immer verheimlicht werden, daß sich auch in Oesterreich Agrarier gefunden haben, die gleicher Meinung sind.

Nur eine Frage — und sie ist nicht die kleinste — wird geflissentlich umgangen; die nämlich, was aus den Wünschen aller jener Oesterreicher wird, die sich deutlich genug für den künftigen Anschluß an das Reich ausgesprochen haben. In der ganzen Föderationsfrage ist der Anschlußgedanke das Rührmichnichtan, man spricht nicht von ihm, aber man denkt an ihn, und man denkt in der Form an ihn, daß das heruntergewirtschaftete, verarmte, verschuldete Oesterreich den Rettungsring ergreifen wird, der ihm am nächsten liegt. Der Ertrinkende kann, wenn er seine Kräfte sinken fühlt, nicht darauf achten, ob der eine Rettungsring ihm mehr gefällt als der andere; er wird sich an den am nächsten schwimmenden klammern.

Die Meinungen über das, was eigentlich als Erstes geschaffen werden soll, gehen auseinander. Manoilescu spricht von raschester Erreichung einer Zollunion (wobei er geflissentlich die Frage übersieht, daß dann Oesterreichs Selbständigkeit doch wohl ebenso „gefährdet" wäre wie bei einer Zollunion mit Deutschland!); andere wollen das engste Präferenzsystem, wieder andere ein teilweises Aufheben der Zollschranken als ersten Schritt empfehlen. Fast alle aber wünschen, daß Deutschland und Italien von Beginn an den Verhandlungen, sobald sie praktische Bedeutung haben, beiwohnen mögen: einmal um zu beweisen, daß nichts gegen Deutschland geplant sei, das andere Mal, um sich hinsichtlich der Absatzfragen zu sichern, und schließlich doch wohl auch, um der Welt und der österreichischen öffentlichen Meinung zu zeigen, daß die Anschlußfrage auch für das Reich nicht so dringend sei wie andere Sorgen.

Zweierlei darf nicht unterschätzt werden. Erstens nämlich die Tatsache, daß auch in Oesterreich Stimmen laut werden, die sich gegen die Fragmentstaaterei wenden und jede Möglichkeit ergriffen sehen wollen, größere Absatzgebiete zu schaffen, Stimmen, die in der tschechischen Industrie keine so große Gefahr und für die österreichische Landwirtschaft Möglichkeiten sehen. Zweitens aber die andere Tatsache, daß seit etwa sechs Monaten das Gesicht der ganzen Bewegung anders geworden, daß sie aus einer privaten Liebhaberei, aus einem „Hantos-Plan", zu einem Diskussionsgegenstand erster Ordnung geworden ist. Der jüngste Schritt Tardieus in Genf hat dies deutlich genug gezeigt. Es wird jetzt nicht mehr allein zwischen mehr oder minder privaten Istanzen verhandelt; die Regierungen haben sich des Gedankens angenommen; wir werden bald genug erfahren, was dabei herauskommen wird.

Donau-Konferenz in Genf?

Wird Brüning kommen?

In dieser Woche dürfte es in Genf zu einer **Zusammenkunft der Außenminister der Großmächte** kommen. Tardieu erscheint bestimmt am Sitze des Völkerbundes, auch der englische Außenminister **Simon** hat sein Kommen in Aussicht gestellt. Sehr wahrscheinlich wird auch **Grandi** die Reise nach Genf antreten. Vom Reichskanzler Dr. Brüning ist bereits bekannt, daß er nach Genf fährt, wenn auch die anderen Außenminister in Erscheinung treten. Allerdings will sich Dr. Brüning mit den übrigen Staatsmännern nur über die Abrüstungsprobleme, namentlich über den deutschen Standpunkt auf Gleichberechtigung, unterhalten. Weniger jedoch über den Tardieuschen Vorschlag zur Bildung eines Wirtschaftsblockes an der Donau. Sollte die Abrüstungsfrage vorläufig noch nicht in ein bedeutenderes Stadium treten, dann wird der Kanzler in Berlin bleiben und voraussichtlich nur seinen Staatssekretär als Beobachter nach Genf senden, der dann gleichzeitig noch die Vollmacht erhalten würde, eventuell an den Vorbesprechungen über die Verwirklichung des Donauplanes teilzunehmen. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen den einzelnen Hauptstädten gehen nebenher. Es muß noch einmal daran erinnert werden, daß Tardieu lediglich Vorzugszölle der Staaten der Kleinen Entente, Oesterreichs und Ungarns in Vorschlag gebracht hat. Die Großmächte sollen, sobald sich die Donauländer geeinigt haben, nachträglich ihre Zustimmung geben, was auch unbedingt notwendig ist, weil sämtliche Handelsverträge auf der Basis der Meistbegünstigung abgeschlossen sind. Die Opposition in der Tschechoslowakei wird aber von Tag zu Tag stärker. Außerdem stellt sich bei der ganzen Bearbeitung des Tardieu-Planes auch in den anderen Ländern heraus, daß ganz gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden sein werden. In Berlin betrachtet man die verschiedenen Verhandlungen über den Tardieuplan keineswegs pessimistisch, weil man weiß, daß ein brauchbarer Donaublock doch nicht zustande zu bringen ist, wenn die Wirtschaftsbeziehungen der Donauländer außer acht gelassen werden sollen. Außerdem ist unsere Zustimmung zu dem Plane wegen der Präferenzzölle nötig, so daß wir auch ein Druckmittel in der Hand haben, um unseren Interessen Geltung zu schaffen.

Tages-Anzeiger

Montag, den 14. März.

Bad. Landestheater: „Othello", 20—23 Uhr.
Scala-Tonfilm-Theater: „Die Mutter der Kompagnie", 7 u. 9.

Das Ende der Illusionen

Briands Tod und die voraussichtliche Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen

Von Dr. Ernst Roloff

Aristide Briand, der Meister großer Worte und diplomatischer Künste, lebt nicht mehr. Mit ihm und Gustav Stresemann sanken die eigentlichen Vertreter der sogenannten deutsch-französischen Versöhnungs- und Verständigungspolitik ins Grab. Keiner von beiden erreichte das einst gemeinsam gesteckte Ziel. Die Macht der tatsächlichen Verhältnisse erwies sich letzten Endes stärker als die von den Vertretern zweier Völker, die sich seit Jahrhunderten aufs heftigste befehden, künstlich errichtete Verbindungsbrücke. Briand, der „gute Europäer", der „Soldat des Friedens", sagte einmal von sich: „Ich habe das Leben und die Menschen von der höchsten Leitersprosse bis zur tiefsten so gut und aus solcher Nähe kennengelernt, daß ich keine Vorurteile zu haben glaube." Dabei besaß er, historisch gewürdigt, alle Vorurteile des typischen Franzosen. Wenn er von der Freiheit der europäischen Völker sprach, dachte er stets an die Sicherheit Frankreichs. Als er gemeinsam mit Stresemann, dem unheilbar Erkrankten, und Chamberlain, im Dezember zum letztenmal den Geist von Locarno zu beschwören versuchte, verstanden er und Stresemann sich nicht mehr. Sie fühlten selbst: ein Schicksal, das stärker war als ihr ehrliches Wollen, hatte ihr Verständigungswerk zerschlagen, bevor dies überhaupt vollendet werden konnte. Im Namen des Friedens versuchte Briand schon damals das sich sträubende Deutschland zur Weiterzahlung der Tribute zu veranlassen. Vor der Kammer erklärte er: „Wenn Frankreich gezwungen sein sollte, für seine Schulden an England und Amerika länger Zahlungen zu leisten, als es seinerseits von Deutschland Zahlungen empfängt, so würde dadurch zwischen Frankreich und Deutschland eine unübersteigbare Schranke aufgerichtet. Ich werde alles tun, um das Entstehen dieser Schranke zu verhindern." Mit anderen Worten: Frankreichs Interesse verlangte von Deutschland ein Weiterzahlen bis zum Weißbluten. Briand war nicht vorurteilsfrei genug, um dies offen einzugestehen. Er sprach lieber vom Geist der Völkerversöhnung statt von dem der Bank von Frankreich. Das klang besser und floß ihm wie Honig von den Lippen.

Als dann einige Jahre später alle Welt sich taub stellte, wenn vom Locarno-Pakt die Rede war, versuchte Aristide Briand als „guter Europäer" der Sache Frankreichs zu dienen. Getreu seinem Grundsatz: „Ich betrachte die Ereignisse, ich versuche, sie mir, wenn möglich, anzupassen; wenn dies aber nicht möglich ist, passe ich mich eben ihnen an." Der „Paneuropäer" lenkte alle Blicke auf sich. Auf die Frage „Was will Briand?" gab Graf Coudenhove-Kalergie, der bekannte Führer der Paneuropa-Bewegung, für das Jahr 1930 die verheißungsvolle Antwort, 1930 werde in den Annalen der Geschichte das Jahr werden, das endlich die Erzielung der Einigkeit über die Organisationsform der paneuropäischen Bewegung bringt. Briands Rundschreiben ging an 26 europäische Regierungen. Wirtschaftlicher Zusammenschluß der kontinentalen Demokratien Europas, Zusammenarbeit in einer paneuropäischen Zollunion mit Rußland und Abrüstung der europäischen Heere." Je mehr indessen über Paneuropa und die allgemeine Abrüstung geredet wurde, desto mehr verschlechterten sich auffallenderweise die deutsch-französischen Beziehungen. Man wollte eine paneuropäische Konferenz einberufen, die es peinlich vermeiden sollte, die Revision der Friedensdiktate sowie territoriale Streitfragen zu erörtern. Das ging natürlich nicht. Briand selbst — diesen Vorwurf kann die deutsche Nation dem Toten bei aller Anerkennung seiner persönlichen Bemühungen um die Besserung des deutsch-französischen Verhältnisses leider nicht ersparen — tat in den letzten Jahren seines außenpolitischen Wirkens nichts, um seinen schönen Verständigungsworten entsprechende Taten folgen zu lassen. Er hatte eine große Chance, als es sich darum handelte, die deutsch-österreichische Zollunion international anzuerkennen, — und verpaßte sie. Briand stemmte sich gegen den Plan. Damit zog er den Schlußstrich unter die französische Verständigungspolitik mit Deutschland. Er selbst war den Vorurteilen des französischen Volkes unterlegen.

Ein Gutes hat der Tod Briands für uns Deutsche. Er nahm uns eine Illusion, deren Vorhandensein sich immer wieder ungünstig und verhängnisvoll für Deutschland ausgewirkt hatte. Durch seine formvollendeten Reden verdunkelte Briand oft genug den tatsächlichen Charakter der deutsch-französischen Beziehungen. Die Namen Tardieu und Poincaré sind offene Kampfansagen für Deutschland. Sie geben Gewißheit um jeden Preis und sind deshalb alles in allem weniger gefährdend für die deutsche Außenpolitik.

*

Briands Beisetzung

Paris, 13. März. Das Staatsbegräbnis war am Samstag nachmittag. Tausende von Menschen harrten, vom Invalidenplatz bis zum Tuilierengarten, in der Kälte aus, um sich noch einmal vor Briand zu verneigen. Kurz vor 14 Uhr fuhren der Präsident der Republik, die Präsidenten des Senats und der Kammer und die Mitglieder der Regierung vor und stiegen die Treppe zum Uhrensaal hinauf, wo am Katafalk die Familie wartete. Die Familie ist klein, aber man hat auch die Nieder und die Gärner und die Freunde aus Cocherel kommen lassen. Der Erzbischof von Paris, Verdier umschritt zweimal den Katafalk, besprengte den Sarg mit Weihwasser und sprach den Segen. Der Sarg wurde langsam die Treppe hinabgetragen. Hinter ihm schreiten die Minister, die Vertreter des Parlaments, die Beamten des Quai d'Orsay. Alle Menschen auf den Tribünen erheben sich und entblößen die Häupter, als der Sarg auf das Postament gehoben wird. Gegenüber, auf der Mitte der Straße, ist eine kleine schwarzdekorierte Tribüne errichtet, zu der jetzt der Ministerpräsident Tardieu emporsteigt. Ein Lautsprecher gebietet Ruhe. **Tardieu** beginnt mit bewegter Stimme. Er schildert das Leben Briands und erzählt, wie aus diesem armen Schüler von bescheidener Herkunft eine Gestalt der Geschichte geworden ist. Tardieu spricht von Briands Politik und bekennt, daß er dieser Politik nicht immer gefolgt ist; aber er rühmt die Persönlichkeit dieses Meisters der Diplomatie und dessen ehrliche Arbeit für den Frieden. Der Ministerpräsident schließt mit einem Appell an die Vertreter des Völkerbundes, die aus Genf erschienen sind. Insbesondere hob Tardieu gegen Schluß seiner Rede hervor, daß Briand in Dienste seiner Politik des Friedens niemals die Aufopferung der militärischen Garantien bewilligt, angeraten und gewünscht habe. In keinem Augenblick und in keiner Hinsicht habe Briand irgendeine Verzichtleistung von den Ministern der nationalen Verteidigung verlangt. Briands Grundsatz, von dem er nicht abgegangen sei, sei gewesen: **zunächst einmal Sicherheit.**

Der militärische Vorbeimarsch dauerte eine Stunde. Unter der Führung des Generalgouverneurs von Paris defilierte die ganze Pariser Garnison, die Marine, die fremden Truppen, das ganze Kolonialreich Frankreichs in malerischen Uniformen. Fünf Riesenwagen, turmhoch mit Kränzen beladen, eröffneten den Leichenzug. Dann folgte von sechs Pferden gezogen, der Sarg, der nicht auf eine Lafette gestellt ist. Die Würdenträger der Regierung, die Delegationen der fremden Staatschefs, die in Paris akkrediert sind, alle Vertreter der Universitäten, der Rechtsanwälte, der Studenten — der Zug will nicht enden. Um 16 Uhr begannen dann die Vereine heranzumarschieren, deren Scharen sich auf dem Invalidenplatz versammelt hatten. Hunderte von Frauen, viele mit kleinen Veilchensträußen, schlossen sich an.

Ergebnis der Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz

Neustrelitz, 13. März. Nach dem amtlichen Endergebnis der Landtagswahlen in Mecklenburg-Strelitz erhielten: Sozialdemokraten 16 166, 10 Mandate, Verband der Haus- und Grundbesitzervereine 1588 Stimmen, 1 Mandat, Bürgerliche Mitte 3035 Stimmen, 1 Mandat, Nationalsozialisten 14 233 Stimmen, 9 Mandate, Kommunisten 5450 Stimmen, 3 Mandate, Deutschnationale 18 469 Stimmen, 11 Mandate, Christlich-Soziale 796 Stimmen, kein Mandat.

Selbstmord des Zündholzkönigs

Kreuger erschoß sich in Paris

Paris, 13. März. Der Schwedischen Telegraphenagentur wird aus Paris gemeldet, daß der Zündholzkönig Ivar Kreuger dort Samstag vormittag Selbstmord durch Erschießen verübt hat.

Der Pressechef des Kreuger-Konzerns in Stockholm bestätigt die Nachricht und gibt gleichzeitig bekannt, aus der nächsten Umgebung Ivar Kreugers werde mitgeteilt, daß die Verzweiflungstat auf die übermenschliche Arbeit der letzten Monate zurückzuführen ist, die schon während des Aufenthaltes Kreugers in Neuyork einen Nervenzusammenbruch und große Unruhe unter seinen Mitarbeitern verursachte. Sämtliche Mitarbeiter Kreugers seien jetzt intensiv damit beschäftigt, die Lage des Konzerns zu prüfen.

Infolge beunruhigender Nachrichten waren die Kreuger-Papiere in den letzten Tagen in Stockholm sowie an allen Weltbörsen stark gefallen. Der Konzern befindet sich in einer Liquiditätskrise.

Die Nachricht vom Tode Ivar Kreugers erregt in ganz Stockholm größtes Aufsehen. Kreuger war persönlich außerordentlich geachtet und beliebt.

Ivar Kreuger wurde 1880 in Kalmar in Schweden geboren. Seine Vorfahren sind aus Deutschland ausgewandert; sie stammten aus Wismar. Als 19jähriger legte Kreuger sein Ingenieurexamen in Stockholm ab und reiste daraufhin in die Vereinigten Staaten. Auf der Heimreise retete er ein Mädchen vor dem Ertrinken und erwarb sich dadurch die Goldene Rettungsmedaille. Als einzig andere wichtige Auszeichnung nahm er 1927 das Großkreuz der französischen Ehrenlegion an. Von 1903 bis 1907 arbeitete er als Bauunternehmer in Südafrika. Nach Schweden zurückgekehrt gründete er die Baufirma Kreuger und Toll, die 1911 in eine Aktiengesellschaft und dann zur Holdinggesellschaft umgegründet wurde. Später wurde daraus die Dachgesellschaft des Zündholztrusts. Durch Erweiterung und Neugründung entstand schließlich der Weltkonzern mit 150 Zündholzfabriken, die über die Welt, verstreut 60 000 Arbeiter beschäftigte. Kreuger ist dazu übergegangen, durch Gewährung von Staatskrediten sich Zündholzmonopole zu sichern. Die Gesamtsumme der so gegebenen Anleihen wird auf 180 Millionen Dollar geschätzt. Seit Ende September 1929 stand Kreuger auch in Verhandlungen zum Abschluß eines **Zündholzmonopols für Deutschland.** Nachdem die Verhandlungen bereits gescheitert zu sein schienen, kam es dann am 2. Oktober 1929 zum Abschluß mit dem Reich und im Rahmen mit den Verhandlungen über den Youngplan am 9. Januar 1930 zur Annahme im Reichsrat. Bei namentlicher Abstimmung wurde dann am 28. Januar 1930 das Zündholzmonopolgesetz gegen eine Anleihe von 600 Millionen Mark mit 240 gegen 145 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen. Kreuger lebte zurückgezogen seiner Arbeit; er war Antialkoholiker und blieb Junggeselle. Sein Vermögen soll 1,2 Milliarden Mark betragen.

---

500 Fischer ins Meer abgetrieben

Flugzeuge und Eisbrecher versuchen sie zu retten

Helsingfors, 12. März. Zur Zeit spielt sich an der finnischen Küste eine grausige Tragödie ab. **Mehr als 700 finnische Fischer wurden mit samt ihren Pferden und Schlitten, als sie sich beim Fischfang draußen auf dem Eise befanden, auf einer riesigen Eisscholle, die sich loslöste, ins offene Meer abgetrieben. Die große Scholl brach in der Nacht in mehrere Teile.** Eine von diesen kleineren Schollen wurde an die Ostseeküste abgetrieben, wobei 49 Mann gerettet werden konnten. Am Freitag stiegen zwei Flugzeuge von Helsingfors auf, um die Fischer mit Lebensmitteln zu versehen. Die Regierung entsandte den großen Staats-Eisbrecher „Tarmo" zur Hilfe. Bis zur Stunde ist es einem Funspruch vom Eisbrecher zufolge, noch nicht gelungen, bis zu den Fischern vorzudringen, da der Eisbrecher gegen schwere Packeisbarrieren anzukämpfen hat. Dazu herrscht auf dem Meere Sturm und 20 Grad Frost, wodurch das Packeis, wie heute die finnische Seewarte durch Rundfunk bekannt gibt, sich stündlich verstärkt. Von den einzelnen treibenden Eisschollen konnten sich vier Gruppen von 29, 7, 20 und 50 Fischern auf verschiedene kleinere Felseninseln retten. **Ueber das Schicksal der übrigen 550 Fischer ist man in größter Besorgnis.** Sie dürften verloren sein, wenn es dem Eisbrecher nicht gelingt, bis zu ihnen vorzudringen.

Verhandlungen der Mehrheitsparteien mit Simmat gescheitert

Memel, 12. März. Die Verhandlungen zwischen den Mehrheitsparteien und Präsident Simmat sind gescheitert. Die Mehrheitsparteien haben an Gouverneur Merkys ein Schreiben gerichtet, daß sie Herrn Simmat infolge der brüskierenden Art seines Ultimatiums als Präsident des Direktoriums nicht mehr hinnehmen können und **nicht mehr bereit sind, mit ihm zu verhandeln.** Die Mehrheitsparteien erklären jedoch ausdrücklich, ihre Bereitwilligkeit über die Bildung eines Direktorius auf parlamentarischer Grundlage zu verhandeln.

Wovon man spricht

Drohbriefe an Bankdirektor Stauß

Berlin, 12. März. Der bisherige Leiter der Deutschen Bank und Diskonto-Gesellschaft, Stauß, erhielt in letzter Zeit mehrfach Erpresserbriefe, in denen er und seine Familie mit dem Tode bedroht wurden. Als Schreiber der Briefe wurde nach wochenlangen Beobachtungen der 38jährige Arbeitslose Weißmann verhaftet. Weißmann hat u. a. auch den Kraftwagenführer des Bankdirektors Stauß über die Gepflogenheiten seines Arbeitgebers ausgefragt. Er hat sich ferner an Leute herangemacht, die aus ihren Wohnungen herausgesetzt werden sollten und hat diese aufgefordert, sich zu einem Raubüberfall auf den Bankdirektor bezw. seine Villa in Dahlem zusammenzuschließen.

Unterredung Sir John Simons mit Tardieu

Paris, 12. März. Sir John Simon hatte mit Tardieu eine längere Unterredung, in der besonders die **wirtschaftliche Lage in Mitteleuropa und in den Donauländern** besprochen wurde. Beide Minister seien sich, wie es heißt, **einig darin gewesen, daß sich in dieser Frage die Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Großbritannien auf ein weites Feld erstreckt mit dem doppelten Ziel; die politischen Rivalitäten in Europa abzutragen und die wirtschaftliche Wiedererhebung zu beschleunigen.**

Verhandlung über die Auslieferung von Lindberghs Söhnchen

Neuyork, 13. März. Der Bandenchef Salvy Spitale, der von Lindbergh zu Verhandlungen über die Rückgabe des geraubten Kindes aufgefordert worden ist, soll sich, wie das Blatt Brooklyn meldet, gestern mit einem Rechtsanwalt in einem Flugzeug mit einem Lösegeld von einer viertel Million Dollar nach einem unbekannten Ort — man vermutet nach Detroit — begeben haben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der neue spanische Botschafter für Berlin. Der Präsident der Republik hat die Ernennung des Unterstaatssekretärs der ersten republikanischen Regierung, Louis Araquistain, zum spanischen Boschafter in Berlin unterzeichnet. Louis Araquistain gehört der Sozialistischen Partei an. Er hat lange Zeit im Auslande gelebt und ist von Beruf Journalist.

Aufopferung eines Redners. Der Fraktionsführer der Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes, Rippel, kam auf dem Wege zum Hagener Bahnhof so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Arm- und Beinbruch zuzog. Ungeachtet dieser Verletzung trat Rippel seine Reise an. Er ließ sich unterwegs in Osnabrück Notverbände anlegen und hielt in Ibbenbüren eine 1½stündige begeistert aufgenommene Rede für Hindenburg. Dann erst kehrte er nach Hagen zurück und begab sich in ärztliche Behandlung.

Durch den Fahrstuhl enthauptet. Eine der bekanntesten Nizzaer Opernsängerinnen, Fräulein Abozio, glaubte, von ihrer Wohnung aus auf der Treppe ein Geräusch zu hören, öffnete die Wohnungstür und beugte sich, weil sie niemanden sah, in den Fahrstuhlschacht hinunter. Der gerade abwärts gehende Fahrstuhl trennte der unglücklichen Künstlerin das Haupt vom Rumpfe.

Jugendtragödie in Neuruppin. In der Nähe von Neuruppin fand am Samstag vormittag ein Fuhrmann den 16jährigen Sekundaner Herbert Hülsen aus Neuruppin mit einem Kopfschuß auf. Nicht weit davon entfernt in einer Schonung lag die 12jährige Quartanerin Mathilde Dischmann, die durch einen Kopfschuß getötet war. Die Kinder besuchten gemeinsam die Aufbauschule in Neuruppin und hatten sich angefreundet. Am 9. März verließen sie heimlich die Stadt und blieben trotz umfangreicher Nachforschungen unauffindbar. Hülsen gibt an, das Mädchen habe sich den tödlichen Schuß selbst beigebracht mit einer Waffe, die er von zu Hause mitgenommen habe. Aus Verzweiflung habe er sich dann selbst erschießen wollen.

Der Erfinder der Osramlampe gestorben. Im Alter von 67 Jahren ist Dr. Ing. Hermann Remanee von der Technischen Hochschule Berlin einenm Herzschlag erlegen. Remanee ist der Erfinder der weltbekannten Metall-Drahtlampe (Osram-Lampe) die die Kohlenfadenlampe fast vollkommen verdrängt hat.

Konkursantrag gegen Zirkus Schneider. Die Konkurserklärung des in Neapel in finanzielle Schwierigkeiten geratenen Zirkus Schneider ist beschlossen worden, nachdem es dem Besitzer weder in Deutschland noch in Paris gelungen ist, die nötigen Kapitalien zur Aufrechterhaltung des Betriebes aufzutreiben.

Buntes Allerlei

Merkwürdige Berufe in London

In keiner anderen Stadt Europas gibt es so originelle Berufe wie in Englands Hauptstadt. Vor kurzem starb in London im Alter von 74 Jahren William Kinghtsmith, der von Beruf Zeremonienmeister war. Von den Veranstaltern verschiedener Feste und Feiern wurde er eigens dazu eingeladen, um die Zeremonien zu leiten. Knightsmith sorgte dafür, daß althergebrachte englische Bräuche bei diesen Gelegenheiten nicht verletzt wurden. So z. B. gestattete er nie, daß von einem Anwesenden während des Essens eine Zigarre angesteckt wurde, bevor der traditionelle Trinkspruch auf den König gehalten worden war. Es gibt in London zahlreiche Damen, die ihren Lebensunterhalt durch — Spaziergänge bestreiten. Eine Londoner Gummifabrik engagierte einige junge Mädchen und beauftragte sie, täglich eine Strecke von mindestens 20 Kilometer auf den von dieser Fabrik hergestellten Gummisohlen zurückzulegen. An den Schuhen wurden besondere Zähler befestigt, so daß die Dauerhaftigkeit des Gummis durch die täglichen „Spaziergänge" der Mädchen festgestellt werden konnte. Die jungen Damen bekamen ein anständiges Gehalt, konnten aber ihre Tätigkeit nicht länger als zwei Monate ausüben, da ihre Gesundheit darunter zu leiden begann. Auch gibt es in London andere seltene Frauenberufe, wie z. B. „Parfümriecherinnen".

Der älteste Baum der Erde

Der größte und älteste Baum der Erde befindet sich im amerikanischen Sequoia-Nationalpark und heißt „General-Shermann-Baum"; mehr als 1000 Messungen, die vor kurzem durchgeführt wurden, ergeben, daß er derzeit eine Höhe von 81,61 Meter und am Boden einen Umfang von 26,84 Meter hat. Ein zweiter, ebenso bekannter Baum, der in Kalifornien „General-Grant-Baum" genannt wird, ist unten breiter, hat aber nur 90 Prozent des Rauminhalts des „General-Shermann-Baums"; er ist wahrscheinlich älter als jener, dessen Alter auf mindestens 4000, von manchen Forschern sogar auf 5000 Jahre geschätzt wird.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Baden

Das erste geschlossene badische Dorf in Mecklenburg

Die Umsiedlungstätigkeit von Baden nach dem deutschen Norden und Osten war im Jahre 1931 eine äußerst geringe. Die Hauptursache dafür lag einesteils an der noch mangelnden Aufklärungstätigkeit in Baden, anderenteils zum Teil an den äußerst mißlichen Umständen, die durch die Tätigkeit eines Agenten einer Siedlungsgesellschaft hervorgerufen wurden, nicht zuletzt aber auch in der Wirtschaftskrise im Juli v. J., die einen Verkauf des heimatlichen Grundbesitzes fast unmöglich machte. Man kann sagen: Hätte der badische Staat nicht in äußerst entgegenkommender Weise Heimatkredite in Höhe von je 6000 RM. für die 15-Hektar-Stellen und 4000 RM. für die 10-Hektar-Stellen zur Verfügung gestellt, so wäre Baden wohl höchstens mit einigen Siedlern an der West-Ostsiedlung beteiligt.

Im Frühjahr v. J. zogen 17 badische Siedler auf das Siedlungsgut **Wöpkendorf in Mecklenburg**, um sich dort eine neue Heimat aufzubauen. Mißliche Umstände hinderten den normalen Verlauf der Ansiedlung, was sich wiederum hemmend auf die weitere Umsiedlung auswirkte. Ein Notschrei dieser badischen Siedler in ihrer Heimat veranlaßte das Badische Finanzministerium des Innern, eine Zweigstelle der Reichsstelle für Siedlerberatung Berlin in Karlsruhe einzurichten. Die Hauptaufgabe dieser Stelle war, zunächst die vorhandenen Mängel in Wöpkendorf zu prüfen und abzudämmen. Daneben war unbedingt eine durchgreifende Wirtschaftsberatung der dort ansässigen Siedler durchzuführen, die in erster Linie darauf bedacht war, die Siedler von der unverantwortlichen Anschaffung landwirtschaftlicher Maschinen abzuhalten. Es muß schon an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß es in Zukunft eine unbedingte Forderung sein muß, die Siedler nach der Ansetzung weitgehendst zu beraten, um sie vor unüberlegten Schritten zu bewahren. Mit schuld an dem schweren Fortkommen der badischen Siedler in Wöpkendorf war die Anschaffung von Maschinen, die niemals als lebensnotwendig anerkannt werden können. Es ist der Reichsstelle für Siedlerberatung — Zweigstelle Baden — nun auch gelungen, diese Mängel abzustellen und darüber hinaus die Grundlage zu schaffen für ein gedeihliches Fortkommen der Siedler. Um die Einheitlichkeit zu vervollständigen, wurden die restlichen Stellen in Wöpkendorf Ende letzten Monats mit badischen Siedlern besetzt, womit das erste geschlossene badische Dorf in Mecklenburg geschaffen ist.

Diese erfolgreiche Arbeit wirkte sich entsprechend auf die Arbeit in der Heimat aus, denn das Vertrauen zur Siedlung wächst von Tag zu Tag. Die ungeheuere Inanspruchnahme der Zweigstelle Baden läßt erkennen, daß das Land Baden im Jahre 1932 einen gewaltigen Aufschwung in der Umsiedlung bringen und bei der Beteiligung in den ersten Reihen marschieren wird. Die neuerlichen Verhandlungen im Reiche lassen erkennen, daß auch von dieser Seite das Letztmögliche getan wird, um die Siedlung, die einzige Möglichkeit zu fördern. Hoffentlich wird auch das Land Baden wiederum seine weitgehendste Unterstützung nicht versagen; denn nur dann wird uns ein voller Erfolg beschieden sein.

Karlsruhe, 12. März. (Uebertritt zur NSDAP.) Wie wir erfahren, hat der Mitbegründer des badischen Stahlhelm und langjährige Stahlhelm-Führer Walter Weiß in Karlsruhe mit seinem Gaustab und zahlreichen Angehörigen des Stahlhelm seinen Uebertritt zur NSDAP. vollzogen.

Karlsruhe, 12. März. (In den Ruhestand.) Landgerichtspräsident Dr. Karl Fischer in Heidelberg, Oberlandesgerichtsrat Richard Heim in Karlsruhe und Land- und Amtsgerichtsdirektor Otto Straub in Waldshut treten auf 1. Juni 1932 kraft Gesetzes in den Ruhestand.

Karlsruhe, 11. März. (Reichsfeuerwehrtag.) Auf der Ausschußtagung der Deutschen Feuerwehr in Weimar am 7. und 8. März wurde beschlossen, den großen deutschen Feuerwehrtag in diesem Jahre in Karlsruhe abzuhalten, und zwar voraussichtlich Ende Juli bis Anfang August 1932. Es soll damit eine große Ausstellung und ein großer Umzug verbunden werden. Man erwartet zu diesem Kongreß tausende von Feuerwehrleuten aus allen Teilen des Reiches.

Karlsruhe, 13. März. (Raubüberfall, Am Samstag mittag versuchte der 17 Jahre alte Schlosserlehrling Wilhelm Zimmermann aus Karlsruhe die Ladenkasse einer Filiale der Metzgerei Görger in der Kreuzstraße 27 zu berauben. Zimmermann ging in das Geschäft, in dem um die Mittagszeit der 20 Jahre alte Sohn des Inhabers allein anwesend ist. Zimmermann war mit dem jungen Görger bekannt und hatte sich mit ihm im Laden unterhalten. Der junge Görger saß lesend am Ladentisch. Plötzlich ergriff Zimmermann das auf dem Ladentisch liegende Hackbeil und versetzte dem jungen Görger einen Schlag über den Kopf, so daß dieser eine schwere Kopfwunde davontrug. Als der Angegriffene zusammenbrach, beraubte Zimmermann die Kasse. Auf die Hilferufe des Angegriffenen erschienen sofort die Leute von der Straße, worauf der Täter die Flucht ergriff. Durch herbeigeeilte Polizeibeamte wurde Zimmermann im Gang des Hauses festgenommen. In seinem Besitz befanden sich 15 Mark.

Freiburg i. Br., 12. März. (Ein hereingefallener Wintergläubiger.) Ein Spaßvogel aus Freiburg schrieb an einen begeisterten Winteranhänger eine Postkarte, mit dem Vermerk, er möge sich umgehend nach Freiburg wenden, denn hier werde Winter nach einem Wahlvortrag die rotgestempelten Tausender einwechseln. Der Genarrte fuhr schnurstracks nach Freiburg mit einem Paket alter Tausender und begab sich auf die Polzei um zu erfahren, wo der Reichspräsidentschaftskandidat Winter rede. Da Winter in der Landesstrafanstalt Bautzen sich befindet und deshalb in Freiburg keine Rede halten kann, mußte der Enttäuschte unverrichteter Dinge wieder nach Hause geschickt werden.

Freiburg, 12. März. (Todesfall.) Im 44. Lebensjahr ist gestern abend nach langer schwerer Krankheit Redakteur Franz Jos. Quinkert gestorben. Fünfeinhalb Jahre gehörte der Verstorbene dem Redaktionsstab der „Freiburger Zeitung" an.

Emmendingen, 12. März. (50 000 Zentner Frühkartoffeln zu erwarten.) Trotz der Not der Zeit hatten sich zu der Generalversammlung des Vereins Kaiserstühler Frühkartoffel- und Frühgemüseerzeuger (Sitz Emmendingen) mehr als 250 Landwirte nach Bahlingen a. K. zusammengefunden. Durchschnittlich wurden im vergangenen Jahre für den Zentner Frühkartoffeln 9.50—11.50 Mark im Großverkauf erzielt. Verschärfte Standardbestimmungen, die einstimmig angenommen wurden, treten in diesem Jahre in Kraft. Der Markt darf in Zukunft nur noch von Mitgliedern befahren werden. Die diesjährige verkäufliche Ernte wird auf 45—50 000 Zentner geschätzt und es ist mit der Eröffnung des Großmarktes Anfang Juni zu rechnen.

Gottmadingen, 11. März. (Verunglückt.) Der 18 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Hägele brachte seine linke Hand unter den 12 Zentner schweren Fallhammer in der Fahr'schen Fabrik. Die Hand wurde vollkommen zerquetscht.

Freiburg, 12. März. (Dachstuhlbrand.) Freitag vormittag entstand im Hause Sedanstraße 18 in der Weingroßhandlung Bühler u. Söhne ein größerer Dachstuhlbrand aus bisher noch unbekannter Ursache.

Meersburg, 12. März. (Tagung.) Kürzlich fand hier die Hauptversammlung des Badischen Bodensee-Berufsfischer-Vereins statt. Dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß es dem Verein endlich geglückt ist, bezüglich der Verwendung von Fanggeräten verschiedenster Art, den Auseinandersetzungen mit den Sportfischern ein Ende bereitet zu haben. Der Verwaltungsrat hat eine große Zahl von Patentgesuchen erledigt. 16 neue Fischerkarten sind im verflossenen Jahre ausgegeben worden. Der Vereinsbeitrag konnte von 15 auf 12 Mark herabgesetzt werden

*

Aus dem Gerichtssaal

Eifersuchtstragödie vor Gericht

Freiburg i. Br., 12. März. Das Schöffengericht verurteilte die geschiedene Ehefrau des Maschinisten Karl Langenbach, Mina geb. Roß, wegen Körperverletzung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, wovon drei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Die Verurteilte, deren Ehe im Januar 1931 geschieden wurde, übergoß am 27. November v. Js. im Vorraum des Gemeindegerichts die zweite Frau des Langenbach, eine geborene Löffler, die gegen sie eine Beleidigungsklage erhoben hatte, mit Salzsäure, wodurch diese das Sehvermögen auf beiden Augen verlor und starke Entstellungen des Gesichtes davontrug.

Strafanträge im Darlehenskassen-Prozeß

Freiburg, 12. März. Am 11. Verhandlungstag erstattete der Sachverständige Waldmann seine Ausführungen, dem sich das dreistündige Plaidoyer des ersten Staatsanwalts Dr. Ferdinand anschloß, der folgende Strafanträge stellte: Gegen Kiesel, dem Vorstand der Leihkasse wegen Verstoß gegen Paragraph 147 des Genossenschaftsgesetzes zu einer Geldstrafe von 500 Mark, gegen den 2. Vorsitzenden Disch zu einer solchen von 300 Mark und gegen die übrigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder zu einer solchen von je 100 Mark. Gegen Goll, dem ehemaligen Inhaber der Goll AG. zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr, 3 Monate, gegen Herz, dem ehemaligen Rechner der Leihkasse zu 1 Jahr 1 Monat.

Kurpfuscher verurteilt

Konstanz, 11. März. Das Schöffengericht Konstanz verurteilte den angeblichen Magnetopathen Karl Schmitt wegen Rückfallsbetrugs zu zehn Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Schmitt, der zuletzt in Konstanz „praktizierte" ist siebenmal, darunter fünfmal wegen Betrugs vorbestraft.

Verworfene Revision

Offenburg, 12. März. Das Reichsgericht hat am Freitag das nach dreitägiger Verhandlung am 21. November v. Js. im Mordprozeß Schütt ergangene Urteil des Schwurgerichts Offenburg bestätigt, nach welchem die 35 Jahre alte Landwirtsehefrau Sophie Schütt und der 27 Jahre alte Dienstknecht Karl Wiederrecht, beide aus Freistatt bei Kehl, wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust, sowie der 41 Jahre alte Ehemann der Verurteilten, Christian David Schütt, wegen Beihilfe zum Mord und wegen schwerer Kuppelei zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Die Beiden zum Tod Verurteilten haben die 70 Jahre alte Mutter des Schütt im Bett erwürgt, nachdem sie ihr vorher ein starkes Schlafmittel verabreicht hatten. Sowohl der Staatsanwalt wie auch die Angeklagten hatten Revision beim Reichsgericht eingelegt

Nacktanz einer Diebin im Gerichtssaal

Berlin, 12. März. Die 41jährige, vielfach vorbestrafte Anna Maisel, die wegen Ladendiebstahls im Rückfall angeklagt war, begann in der Verhandlung, als der Vorsitzende ihr das lange Strafregister vorhielt, zu toben, riß sich plötzlich die Sachen vom Leibe und führte, laut schreiend, auf einem Stuhl halbentblößt einen Tanz auf, bis die Wachtmeister sie nach Ueberwerfen des Mantels abführten. Nachdem sie gezwungen worden war, sich wieder zu bekleiden, wurde sie von neuem vorgeführt und zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hatte in einem Pelzwarengeschäft ein Bündel Breitschwanzfelle im Werte von 1500 RM. verschwinden lassen. Nach anfänglichem Leugnen gab sie die Tat zu

Der Sport vom Sonntag

Süddeutsche Meisterschaftsspiele

Abteilung Süd-Ost:

Karlsruher FV. — SpVg. Fürth 3:0
FC. Nürnberg — FC. Pforzheim 5:1
VfB. Stuttgart — 1860 München 4:3
Bayern München — FV. Rastatt 7:0.

Abteilung Nord-West:

SV. Waldhof — Eintracht Frankfurt 2:3
Wormatia Worms — VfL. Neckarau 4:1
FSV. Frankfurt — FV. Saarbrücken 1:2
FK. Pirmasens — FSV. Mainz 5:0.

Süddeutsche Verbandspokalspiele

Bezirk Württemberg-Baden:

Phönix Karlsruhe — FC. Mühlburg 1:0
Stuttgarter Kickers — SpVgg. Schramberg 6:3
Union Böckingen — VfB. Karlsruhe 8:0
Freiburger FC. — SpV. Feuerbach 6:11
SpFr. Eßlingen — SC. Freiburg ausgefallen
FC. Birkenfeld — Germania Brötzingen 4:6.

Bezirk Rhein-Saar:

VfR. Mannheim — Amicitia Viernheim 6:0
SpVgg. Mundenheim — SpVgg. Sandhofen 1:2
08 Mannheim — Phönix Ludwigshafen 5:0
SpFr. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 3:1
FC. Idar — Saar Saarbrücken ausgefallen.

Um den Aufstieg zur Bezirksliga

Gruppe Württemberg:

FC. Tailfingen — Stuttgarter SC. 4:2
Normania Gmünd — SpFr. Stuttgart 3:2.

Gruppe Baden:

FV. Offenburg — FC. Konstanz 1:0
SpFr. Forchheim — SpVgg. Trossingen 2:1.

Der bittere Trank

Humoreske von Käthe Donny.

Eine Tür krachte, daß die Wände zitterten. Laute Schritte hallten im steinernen Hausflur, und eine zweite Tür flog knallend zu. Die alte Luise setzte sich auf einen Küchenstuhl und rang die Hände. Es war also genau so gekommen, wie sie vorausgesehen, sie hatte es ja dem jungen Herrn gleich gesagt: „Magda Lenzner? Da wird der Herr Rat schon wild, wenn er nur den Namen hört."

Aber natürlich, der junge Herr wollte es besser wissen: „Meine Magda? Froh und dankbar wird der Onkel sein, wenn dieser Engel in unser finsteres Haus kommt." Du lieber Himmel, und wenn die Magda nicht nur ein Engel, sondern die ganze himmlische Heerschar in einer Person wäre — der Name Lenzner genügte, um bei dem Herrn Rat die Hölle loszulassen. Die gute alte Luise horchte hinauf. Da ging es oben schon los mit dem wütenden Hinundherlaufen, morgen lag der alte Herr sicher an einem Gallenanfall. Sie seufzte noch einmal und machte sich wieder an ihre Preißelbeeren.

Der junge Herr, Fritz Emmerich, Doktor der Rechte, Assessor am Amtsgericht, stürmte durch die Straßen der kleinen Stadt. Weil der Onkel vor zwanzig Jahren einen Prozeß gegen ihren Großvater verloren hatte, sollte er die Magda nicht heiraten. Und dabei kannte er das geliebte Mädchen nicht einmal. Es war lächerlich, es war verrückt — es war grausam von dem Onkel. —

Die alte Luise hatte recht gehabt, am nächsten Tag lag Rat Emmerich mit einem heißen Umschlag im Bett. Diesmal war der Anfall besonders schmerzhaft, und die gute Luise, die beim Einkochen war, meinte, es wäre wohl das beste, für eine Woche eine Pflegeschwester zu nehmen. Der Rat wollte auffahren, aber da kamen schon wieder diese gräßlichen Schmerzen, und er schrie: „Meinetwegen, wenn mir das Frauenzimmer nur helfen kann."

Schwester Agathe kam. Sie hatte sanfte geschickte Hände und hantierte so geräuschlos, das Rat Emmerich ein paarmal neugierig den Kopf drehte, ob sie auch noch im Zimmer war. „Eine hübsche Person", dachte er, „und so jung. Das ist nun Schwester anstatt zu heiraten. Verrückte Welt!" Schwester Agathe erneuerte den Umschlag, stützte dem Kranken den Kopf und ließ ihn einen heißen bitteren Tee trinken.

„Ein Teufelszeug", schimpfte er, „aber es hilft."

Die Schwester lächelte sanft. „Das Bittere im Leben schluckt sich immer am schwersten, aber dafür hilft es meistens am besten." Der Rat blinzelte mißtrauisch in das schöne Gesicht unter der weißen Haube. Aber nein, von Bosheit lag keine Spur darin. „Eine verteufelte Person", dachte er und schluckte gehorsam den bitteren Trank. Als Fritz später als sonst nach Hause kam, da er mit Magda noch einen Gang durch den Stadtpark gemacht hatte, erstaunte er aufs höchste. Der gallige Onkel war merkwürdig sanft und freundlich. Er fing sogar eine ausgedehnte Unterhaltung an und fragte so ganz nebenbei. „Sag mal, dürfen Krankenschwestern so ohne weiteres heiraten, oder brauchen Sie irgendeine Erlaubnis?" — „Nicht, daß ich wüßte, Onkel. Wieso übrigens?" — „Ach, nur so." Und der Onkel pfiff. Das war seit Jahren nicht vorgekommen.

Am nächsten Abend begann der Onkel wieder von Krankenschwestern im allgemeinen und Schwester Agathe im besonderen zu sprechen. „Du müßtest sie nur einmal sehen, Fritz. Sie ist ein Engel." — „Danke, ich möchte wegen Deiner himmlischen Lichtgestalt nicht in höchst irdische Konflikte kommen. Meine Dienststunden enden zur Zeit erst, wenn Dein Engel schon heimwärts geflogen ist."

Die Woche war vergangen, die Galle des Herrn Rat befand sich wieder im Normalzustand, aber Schwester Agathe mußte immer noch täglich von neun bis fünf Uhr zu ihm kommen. „Ich habe ein ernstes Wort mit Dir zu reden, lieber Neffe", begann er eines Abends, hüstelte, fuhr sich durch seinen grauen Haarschopf und hüstelte wieder. „Ich möchte — das heißt, es ist meine Absicht, vielmehr, ich bin zu dem wohlüberlegten Entschluß gekommen ..."

„Den Engel von Schwester Agathe zu heiraten", fiel Fritz ein, „ich habe das schon längst kommen sehen."

Rat Emmerich hüstelte, fuhr sich wieder durch den Haarschopf: „Fabelhafte Auffassungsgabe, echt juristisches Kombinationstalent ... Ja, die Schwester Agathe soll geheiratet werden, aber — von Dir, lieber Neffe."

Fritz sprang auf: „Onkel, Du weißt ganz genau, Magda Lenzner ..."

„Papperlapapp, laß mich mit dem Lenznerpack zufrieden, Du heiratest die Agathe, sonst ist's aus mit der Onkelschaft. Hier hast Du's schriftlich. Alleinerbe, wenn Du den Engel nimmst. Sie hat bereits zugestimmt." Fritz hörte nicht mehr, was der Onkel noch alles von den Vorzügen der Schwester hinzufügte, er raste die Treppe hinunter und schloß sich in sein Zimmer ein. Der Onkel mußte verrückt geworden sein, aber er, Fritz, würde schon seinen „fabelhaften Juristenkopf" anstrengen um ihn von diesem wahnsinnigen Heiratsplan zu heilen.

Am nächsten Mittag kam er unerwartet und von keinem gesehen nach Hause, schlich die Treppe hinauf zu dem Schlafzimmer des Onkels und legte die Hand auf die Klinke. Dieser Schwester, die es natürlich nur auf den Reichtum des Onkels abgesehen hatte, würde er die falsche Engelsmaske schon vom Gesicht reißen. Er öffnete leise die Tür und blieb auf der Schwelle stehen.

„Magda, Du .. "

„Fritz, Du ..."

Rat Emmerich brauchte eine ganze Weile, bis es ihm klar wurde, daß die von der guten alten Luise eingeschmuggelte Schwester Agathe niemand anders war als Magda Lenzner. Da machte er gute Miene zum bösen Spiel, denn der bittere Trank des „Engels" hatte ihn wirklich geheilt.

Schriftleitung: L. Dups, Durlach.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Seit 2 Tagen hat Südwestdeutschland wieder wolkenloses Wetter, die Nachtfröste sind daher auf der Baar am schärfsten minus 23 Grad in der Nacht zum Sonntag), sodaß in noch höheren Lagen starke Erwärmung eingesetzt hat. Auf dem Feldberggipfel ist die Temperatur in den letzten 24 Stunden um 10 Grad gestiegen, sodaß in diesen hohen Lagen vorübergehend 1 Grad Wärme gemessen wurde. Eine wesentliche Aenderung der spätwinterlichen Witterung ist auch morgen nicht zu erwarten. Eine über Skandinavien liegende Zyklone wird vorübergehend bei uns Bewölkungszunahme verursachen.

Wetteraussichten für Dienstag: Zeitweise leicht bewölkt, Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus Stadt und Land

Durlach, 13. März. Heute vormittag 9 Uhr wurde in der Nähe des Schützenhauses ein in den 50er Jahren stehender Mann bewußtlos in einem Gebüsch liegend aufgefunden. Er wurde sofort in das Städt. Krankenhaus verbracht, woselbst eine Vergiftung festgestellt wurde. Was den Mann zu diesem Schritt trieb, ist unbekannt.

Stupferich, 12. März. (Beerdigung von Ludwig Kast.) Am Freitag nachmittag bewegte sich ein großer Trauerzug durch unseren Ort. Man gab einem Menschen, der im besten Mannesalter stand und sich großer Beliebtheit erfreute, das letzte Geleite. Es war der überall gut bekannte Altsonnenwirt Ludwig Kast, der nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren starb. Am Begräbnis nahmen teil der Gesangverein, der Musikverein und der Militärverein Stupferich, außerdem die Metzgerinnung des Bezirks Durlach. Sie alle verlieren in dem Verstorbenen ein treues und eifriges Mitglied, aber auch einen lieben Mitmenschen. Sie ließen es sich nicht nehmen, dem Heimgegangenen die letzte Ehre zu erweisen. Würdig umrahmt wurde die Trauerfeier durch Lieder und Instrumentalmusikvorträge. Mehrere Nachrufe und zahlreiche Kranzspenden wurden dem Entschlafenen gewidmet. Ehre seinem Andenken.

*

Karlsruher Polizeibericht vom 14. 3. 32.

Verkehrsunfall: Auf der Hauptstraße in Durlach sprang an einem Kraftdreirad infolge Achsenbruchs ein Vorderrad ab, rollte über die Straße und zertrümmerte das Schaufenster eines Tapeziergeschäftes. Der Führer erlitt keine Verletzungen, da er mit mäßiger Geschwindigkeit gefahren war.

In Durlach betrat die Polizei in der Frühe des Wahlmorgens einen ledigen 26 Jahre alten Metallschleifer, der mit einem unter dem Mantel verborgen gehaltenen Gefäß voll schwarzer Oelfarbe unterwegs war. Bei der körperlichen Durchsuchung wurde ihm ein Totschläger abgenommen. Der Täter, der der K.P.D. angehört, wurde festgenommen und ins Bezirksgefängnis eingeliefert.

*

— **Osterverkehr der Deutschen Reichspost.** Gedruckte einfache **Osterkarten,** die in Größe, Form und Papierstärke den Bestimmungen für Postkarten entsprechen und ohne Umschlag versandt werden, unterliegen einer ermäßigten Gebühr. In diesen Karten dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Absendungstag, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absender) noch weitere 5 Wörter, die mit dem gedruckten Wortlaut im Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Als solche zulässigen Nachtragungen gelten z. B. die üblichen Zusätze „sendet", „Ihre", „Dein Freund", „sendet Dir", „sendet mit besten Grüßen Ihre" usw. Die Gebühr beträgt sowohl im Ortsbereich des Aufgabeorts als auch im innerdeutschen Fernverkehr und Oesterreich für einfache Karten (ohne Umschlag versandt) 3 Rpfg., für Karten im offenen Umschlag bis 20 Gramm 4 Rpfg. Zur Vermeidung von Anhäufungen und Verzögerungen empfiehlt es sich, die Osterpakete und -päckchen möglichst frühzeitig aufzuliefern. In diesem Jahre werden zum ersten Mal Ostergrußtelegramme mit feststehenden Textfassungen zu ermäßigter Gebühr nach den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada über die Kabel- und Funkwege sowie nach Mexiko über den Funkweg zugelassen. Näheres bei den Postanstalten.

— **Kein Geld in gewöhnliche Briefe legen.** Wir nähern uns dem Osterfeste und der Zeit der Konfirmation und Kommunion, in der mancher einem lieben Verwandten oder Freunde ein Geschenk zugedacht hat, häufig in Gestalt eines Geldbetrages. Leider werden noch immer Geld und geldwerte Gegenstände in gewöhnlichen Briefen verschickt. Mit dieser Gepflogenheit muß das Publikum aber endlich brechen. Durch die ungeeignete Versendungsart von Geld usw. in gewöhnlichen Briefen wird ungetreuen Elementen ein Mittel in die Hand gegeben, sich auf leichte und bequeme Art Geld zu verschaffen. Die Nichtankunft eines Briefes mit Geld ist für den Absender wie für den Empfänger stets mit Aerger, Verdruß, vor allem aber mit Schaden verbunden, weil für Verlust oder Beraubung gewöhnlicher Briefe die Post keinen Ersatz leistet. Aber auch die Versendung von Geld in Einschreibebriefen ist nach wie vor nicht zu empfehlen. Geht ein deratiger Brief verloren, so erhält der Absender 40 Reichsmark Ersatz. Wird ein Einschreibbrief nur um seinen Geldinhalt beraubt, so ist die Post nicht ersatzpflichtig, da sie nach Paragraph 10 des Postgesetzes nur für den Verlust, nicht aber für die Beschädigung (Beraubung) eines Einschreibbriefes haftet. Daher sollte Geld nur mit Zahlkarte oder Postanweisung, unter Umständen im Geldbrief, verschickt werden. Also nochmals: Kein Geld in gewöhnliche oder Einschreibbbriefe legen!

Durlach, 12. März. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 17 Läuferschweinen und 44 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 17 Läuferschweine und 44 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 34—38 ℳ, per Paar Ferkelschweine 20—25 ℳ.

Bank von Württemberg

Gründung einer selbständigen Württembergischen Bank mit Beteiligung des Staates

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt:

Im Unterschied zu anderen Ländern ist in Württemberg keine größere unabhängige Bank vorhanden mit Ausnahme der Württembergischen Notenbank, die aber an die engen Vorschriften des Privatnotenbankgesetzes gebunden ist. Die württ. Wirtschaft war deshalb bisher in der Hauptsache auf die von Berlin aus geleiteten Großbanken angewiesen. Die Gründung einer größeren selbständigen Kreditbank ist daher in der heutigen Zeit für unser Land eine lebenswichtige Frage, die durch die jüngsten Vorgänge im Bankwesen zur Entscheidung reif geworden ist.

Um die Auffassung der Wirtschaftsgruppen, die den Vorrang und die Führung in einer solchen Bank erhalten sollen und denen sie in erster Linie zu dienen hat, über diese Frage kennen zu lernen, hat Finanzminister Dr. Dehlinger in der letzten Zeit eine Reihe vertraulicher Besprechungen mit einem Kreis führender württ. Industrieller abgehalten. Diese haben überwiegend das Bedürfnis für die Errichtung einer solchen Bank anerkannt und die Zuversicht ausgesprochen, daß die württ. Privatwirtschaft in der Lage und gewillt ist, die von ihr aufzubringenden Mittel durch Zeichnung von Aktien zur Verfügung zu stellen.

Auch die maßgebenden Berliner Stellen haben die Gründung einer selbständigen regionalen Bank in Württemberg günstig aufgenommen und hierfür ihre Unterstützung in Aussicht gestellt. Die Vorverhandlungen sind nunmehr so weit gediehen, daß mit einer raschen Lösung zu rechnen ist.

*

Zu der angekündigten Gründung einer **Bank von Württemberg** verlautet, daß diese Bank ein **Aktienkapital von 20 Millionen RM.** erhalten soll. Die eine Hälfte würde der Staat übernehmen, während die andere Hälfte durch die württ. Privatwirtschaft aufgebracht wird. Die Gründung der Bank begegnet in der Oeffentlichkeit mancherlei Skepsis.

Der Schwäbische Merkur schreibt, sicher würden manche hoffen, daß dieses neue Institut eine Kreditverbilligung in Württemberg erwirken könne. Daß dies nicht möglich sei, liege klar auf der Hand. Es sei deshalb zu befürchten, daß das neue Institut bald manche Enttäuschung bereiten werde. Allgemein dürfte es interessieren, woher der württ. Staat die 10 Millionen RM. aufbringen wolle, mit denen er sich an dem neuen Institut beteiligen soll. Das Blatt befürchtet von der neuen Bank auch erhebliche Nachteile für die Württ. Notenbank.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt"

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 10 ds. Mts. verschied nach kurzem Kranksein unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ernst Greiff

im fast vollendeten 64. Lebensjahre

Durlach, Wuppertal-Barmen, Zürich, 12. März 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Daniel Greiff.

Die Einäscherung findet in aller Stille in Karlsruhe; die Urnenbeisetzung mit Trauerfeier in Wuppertal-Barmen statt.

Röstkaffee

direkt v. Importhafen Hamburg von ℳ **1.76 p. Pfd.** an Günstigste Bezugsquelle f. Wiederverkäufer. Vertreter (auch nebenberuflich) **gesucht.** Höchste Provision u. bei Bewährung feste Bezüge. Verlangen Sie unverbindl. Preisliste usw. Anfragen erb. an **Hanseatischer Warenhandel,** Hamburg 26.

Heute sowie jeden Montag

Schlachttag

Lebensmittelgeschäft Schmidt

Adlerstraße 16.

Gesucht wird eine

Wohnung

von 2 Zimmer mit Mansarde und Zubehör von gut. Zahler (2 Personen) auf 1. 4. 32.

Adressen abzugeben im Verlag.

Schöne

4 Zimmerwohnung

mit Bad auf 1. 4. zu vermieten. Näheres Killisfeldstr. 3 Laden Telephon 559.

Turmbergstraße 18

schönste Turmberglage 3 Zimmer, Küche, Bad und großer Garten mit vielen Obstbäumen, groß. Mansarde, möbliert od. unmöbliert auf 1. April od. später zu vermieten **K. Wilh. Hofmann,** Karlsruhe Kaiserstr. 69, Tel. 6538.

Schöne

Mansardenwohnung

mit 2 oder 3 Zimmer zu vermieten Wilhelmstraße 9.

Zwei möbl. Zimmer einfach u. gut möbl. m. od. ohne Pension billig z. verm. Schloßgartenm. Zu erfragen im Verl.

Inserate

finden durch das

„Durlacher Tageblatt"

weiteste Verbreitung!

Kunst-Stopferei

Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art bei allerschwersten Geweben.

Kein Einsetzen von Stücken, sondern kunstgerechtes Einweben!

Teppich-Stopferei in- und ausländischer Teppiche. Spezialität: **Einknüpfen von Perser-Teppichen.**

Kleider-Pflege

Ausbesserungen, Aufbügeln od. modische Veränderungen, sowie Annahme zum chemischen Reinigen und Färben. Schlecht sitzende Kleider werden unter Garantie abgeändert. Sämtl. Strumpfreparaturen.

Gottfried **WOLF, Karlsruhe** *Herren- u. Damen-Maßschneiderei*

Zirkel 25a (Laden) hint. Warenh. Tietz Tel. 4598 | **Nebeniusstraße 14** vor der Wilhelmstraße

---

Gewerbe- und Handwerker-Verein Durlach, E. V.

Am **Dienstag, den 15. März 1932,** abends ½9 Uhr, findet im Gasthaus zum „Lamm" unsere diesjährige

Hauptversammlung

statt. Die Tagesordnung richtet sich nach unseren Satzungen und sind eventl. weitere Anträge nach den N-Satzungen einzureichen.

Wir laden hierzu unsere Mitglieder und die Innungsvorstände freundlichst ein.

In Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung wird zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Kneipp-Bund E. V., Ortsgruppe Durlach.

Am **Dienstag, 15. März 1932, abends 8 Uhr, im Vortragssaal der Schloßkaserne**

Oeffentlicher Vortrag

„Gicht und Rheumatismus"

Referent: Dr. P. S. Baumgarten, leitender Arzt des Sanatoriums und Kneippianums Bad Wörishofen

Aus dem Inhalt: Muskelrheumatismus, Hexenschuß, akuter u. chronischer Gelenkrheumatismus, Neuralgien, Ischias, Ursachen und Behandlung, Gicht und Harnsäure, Selbstvergiftung? Basische Diät, Abhärtung, Kneippkur.

Eintritt frei!

Das vorzüglich und prompt wirkende Naturprodukt

NEDA-Früchtewürfel

gegen **Darmträgheit.**

Neu ist die maschinelle Verpackung in kaschierten Aluminiumfolien zu 1 und 3 Würfel verpackt, welche ein Austrocknen verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit erhöhen. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Bestimmt zu haben: **Reformhaus K. Böser,** Hauptstraße 11

Badisches Landestheater

Montag, 14 März 32

Nachmittags 3. geschlossene Vorstellung für Erwerbslose

Der Misanthrop

Von Molière

Regie: Baumbach

Mitwirkende: Bertram, Ermarth, Ervig, Dahlen, Ernst, Kienscherf, Kuhne, Mehner, P. Müller, Prüter, Schulze.

Anfang 15 Uhr Ende 16 15 Uhr.

Kein Kartenverkauf.

Abends Volksbühne: Märzvorstellung

Othello

Von Verdi

Dirigent: Schwarz

Regie: Pruscha

Mitwirkende: Blank, Haberkorn, Friedrich, J. Grötzinger, Hospach, Kalnbach, Löser, Oerner, Strack.

Anfang 20 Uhr Ende gegen 23 Uhr.

Die. 15. 3 Der Graue Mi. 16. 3. Fidelio. Do 17. 3. Der Rosenkavalier. Fr. 18. 3. Iphigenie auf Tauris. Sa. 19. 3. Wallensteins Tod. So. 20. 3. Die Walküre Im Konzerthaus: Keine Vorstellung.

Wolfshund

in Durlach **entlaufen.** Merkmale: Brust und Kopf hellbeige, Rücken schwarz. Gegen Belohnung abzugeben Fechtstraße 8.

Skala-Tonfilmtheater

Die Dispositionen drängen. Trotz großen Erfolges ist eine weitere Verlängerung unmöglich.

Heute 7 und 9 Uhr

die letzten Vorstellungen des glänzenden Militärtonfilms

Die Mutter der Kompagnie

Saatkartoffeln 1. Absaat

in den Sorten:

Dir Johannsen, mittelfrüh, gelbfleisch, krebsfest

Erdgold, spät, gelbfleischig, krebsfest

Sickingen, spät, Massenkartoffel, rotschalig, krebsfest

Odenwälder Blaue, mittelfrüh, gelbfleischig

hat abzugeben

Staatl. Landwirtschaftsschule Augustenberg.

Parkett

liefern, verlegen, reparieren. Abziehen sämtlicher Holz-Fußböden und Treppenhäuser, sowie lackierte Fußböden.

A. ALLE, Spezial-Geschäft für Holz-Fußböden

Waldstraße 38, Telefon 298.

In Grötzingen, Waldstraße 57

zwei schöne sonnige Wohnungen zu je 3 Zimmer mit Küche, Garten und Zubehör auf 1. April 32 oder später billig zu vermieten.

Bezirkswohnungsverband — Bezirksamt Karlsruhe —

Abonnenten, kauft bei unsern Inserenten!

Zwangsversteigerung.

Im Zwangsweg versteigert das Notariat zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft am

Montag, den 9. Mai 1932, nachm. 3 Uhr

im Rathaus zu Berghausen die Grundstücke des Albert Geiser, Schlosser in Berghausen, Miteigentum ½ und der Melanie Geiser, ohne Beruf in Karlsruhe, Miteigentum ½ auf Gemarkung Berghausen.

Die Nachweise über die Grundstücke samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Die Versteigerungsanordnung wurde am 22. Juli 1931 im Grundbuch vermerkt. Rechte, die am 22. Juli 1931 nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Antragstellers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Antragstellers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.

Grundstücksbeschrieb:

Grundbuch Berghausen, Band 37, Heft 33:

Lgb. Nr. 7021 =	3.60 ar	Hofreite	(Schätzung)
	30.42 ar	Hausgarten	
	34.02 ar	Im Göbel	

Auf der Hofreite steht: a) ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller im Stock; b) ein Schopf, c) ein Schweinestall

Schätzung ohne Zubehör:	8600	RM
Schätzung mit Zubehör:	9000	„
Lgb. Nr. 7028 = 4.24 ar Ackerland „Im Göbel"	200	„
Lgb. Nr 7029 = 4.40 ar Ackerland „Im Göbel"	200	„
Lgb. Nr. 8432 = 9.15 ar Ackerland „Hinterm Heulenberg"	200	„

Durlach, den 10. März 1932.

Badisches Notariat II als Vollstreckungsgericht.

Eichen-Stammholz-Verkauf.

Das Forstamt Durlach verkauft aus dem Staatswald Rittnert freihändig in Losen nach Wunsch 10,07 fm IV. und 3,81 fm V. Klasse.

Städtische Volksbücherei.

Standort: Schloßkaserne, Hauptstr. 9, 3. Stock.

Bestand: 5200 Bände.

Bücherausgabe:

Montag ½5—6 Uhr (1 Oktober bis 15. März)

Freitag 6—8 Uhr (das ganze Jahr).

Benützungsberechtigt: Jeder über 16 Jahre alte Einwohner der Stadt Durlach.

Der Bibliothekar.